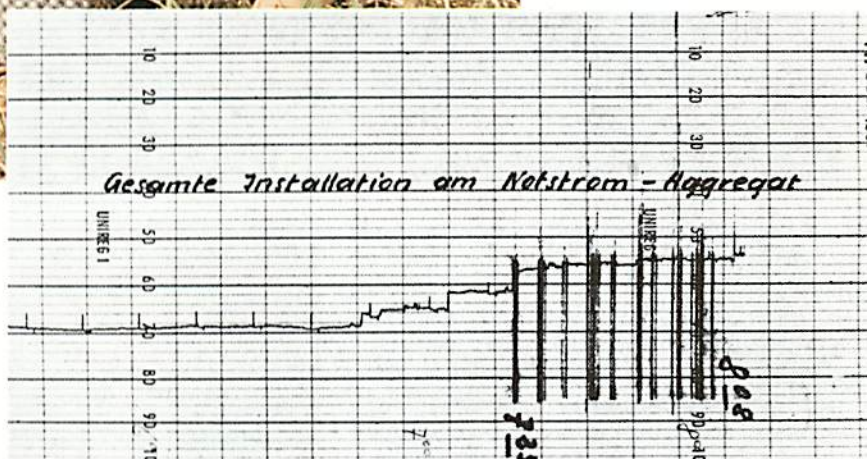




Links:
Annemarie Schneider, der Mittelpunkt des Rosenheimer Poltergeist-Phänomens, auf einem Bild mit ihrem Sohn vom April 1975.

Unten:
Ein Abschnitt der Unireg-Aufzeichnungen, auf der heftige Ausschläge zu sehen sind, die etwa um 7.30 Uhr anfangen – dem Arbeitsbeginn von Annemarie.



Ein Geist der Wut

Die Ermittler standen angesichts der seltsamen Ereignisse im Büro des Rosenheimer Rechtsanwalts Adam vor einem Rätsel. Nach einiger Zeit wurde immer deutlicher, daß sich die Vorkommnisse auf einen der Büroangestellten konzentrierten – aber wer war dafür verantwortlich? Und warum?

Als die paranormalen Ereignisse in Adams Büro weitergingen, wurde das Arbeiten dort zusehens schwieriger. Techniker, Forscher und Reporter, die sich hier aufhielten, machten es nicht leichter, und die Angestellten fühlten sich unter ständiger Beobachtung und wurden immer nervöser. Es war schlimm genug, mit den Poltergeist-Phänomenen, die fortwährend die Arbeit unterbrachen, zurecht-

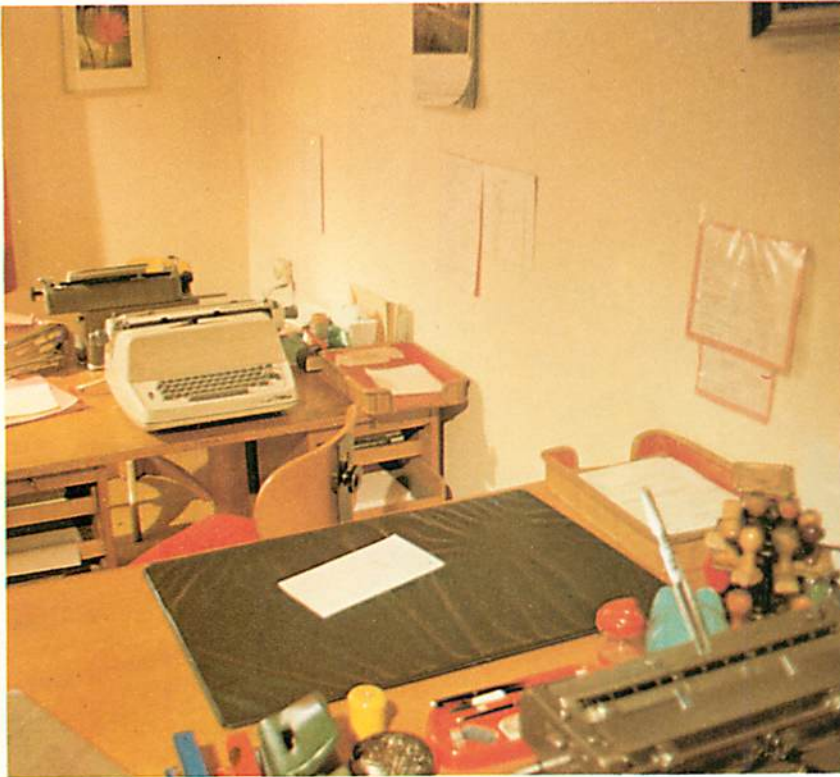
zukommen, aber sie mußten auch mit dem Verdacht fertigwerden, der auf allen lastete, sobald etwas passierte. Typisch war ein Ereignis am 12. Dezember, als der Bürovorsteher Johannes Engelhard mit einem Messer die Morgenpost öffnete. Frau Adam rief ihn ins angrenzende Zimmer. Als er zur Tür ging, hörte er, wie hinter ihm etwas auf die Erde fiel. Er drehte sich rasch um und sah ein Bild am Boden liegen. Aber das war noch nicht alles: Auf dem Bild befanden sich, sauber aufgestapelt, die geöffneten Briefe sowie das Messer. Obwohl die beiden Gehilfinnen im Büro waren, konnten sie die Briefe oder das Bild in dem kurzen Moment, in dem Engelhard sich herumdrehte, nicht berührt haben. Trotzdem

verdächtigte er die Mitarbeiterinnen, sie hätten ihm einen Streich gespielt.

Bald begann sich der Verdacht allerdings auf Annemarie Schneider zu konzentrieren. Sie schien die Angespannteste von allen im Büro zu sein. Sie zuckte merkwürdig zusammen, sobald etwas passierte. Die Diagramme des Unireg, auf denen die Ausschläge während der Bürostunden aufgezeichnet waren, zeigten bei näherer Untersuchung, daß die Ereignisse um 7.30 Uhr morgens begannen – wenn Annemarie zu arbeiten anfang. Hans Benders Team

Unten:
Die Schreibtische der Gehilfinnen Gustel Huber und Annemarie Schneider, die in Adams Büro arbeiteten.

Ganz unten:
Am Nachmittag des 17. Januar 1967 bewegte sich dieser Eichenschrank mit einem Gewicht von über 180 kg mehr als 30 cm von seinem Standort.



vom Freiburger Institut hatte schon seit einiger Zeit seine Nachforschungen diskret auf sie gelenkt. Eines Tages bemerkte einer von Benders Mitarbeitern, daß eine Lampe seltsam schwang, als Annemarie darunter den Flur entlangging. Es war angeregt worden, daß jeder der Angestellten ein paar Tage Urlaub nehmen sollte, weil alle ziemlich mitgenommen waren. Das würde dem Forschungsteam auch ermöglichen, herauszufinden, wer, wenn überhaupt, für die Phänomene verantwortlich war. Annemarie ging als erste auf Urlaub – und das Büro war wieder friedlich.

Schreien und Schluchzen

Als Annemarie am 18. Dezember wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehrte, schien sie noch angespannter als vorher, sie schrie förmlich auf, als eine Lampe zu schwingen anfing. Die Phänomene stellten sich mit ihr wieder ein, und zwar mit verstärkter Intensität. Bilder pendelten fröhlich an der Wand und fielen mit solcher Wucht zu Boden, daß die Rahmen sich lösten, aber ohne das Glas zu zerbrechen. Seiten flogen vom Kalender und Glühbirnen ex-

plodierten. Schubladen von Schreibtischen öffneten sich, eine mußte mit einem Stuhl, der mit einer Schreibmaschine beschwert war, festgeklemt werden. Annemarie wurde von Tag zu Tag nervöser, sie schrie und schluchzte, wenn Phänomene in ihrer Nähe auftraten. Glücklicherweise standen die Weihnachtsferien vor der Tür.

Im Büro fing die Arbeit am 2. Januar 1968 wieder an. Als alles für über eine Woche normal verlaufen war, begann Adam zu hoffen, daß er nicht mehr Rosenheims Hauptabnehmer für Glühbirnen und Neonröhren sein würde – bis zum 9. Januar um 10.30 Uhr, als Annemarie erschien.

Wie zuvor kehrten die Phänomene mit Annemarie zurück, und wie zuvor steigerten sie sich. Annemarie erhielt einen elektrischen Schlag am Bein, als sie ein Bild vom Boden aufhob, und Frau Bielmeier hatte ein knackendes Gefühl im Ohr.

Der Höhepunkt wurde am 17. Januar erreicht. Lediglich Annemarie und Frau Adam saßen im Büro, als eine Anzahl von Birnen explodierte. Annemarie war so verängstigt, daß sie in die Zahnarztpraxis im oberen Stock lief. Später kam die Polizei, um den Schaden zu fotografieren. Annemarie saß wieder an ihrem Schreibtisch und tippte, als ein Kalender von der Wand fiel und Schubladen sich öffneten. Plötzlich sprang ein metallener Geldkasten aus einer Schublade und stürzte zu Boden, wobei Münzen und Briefmarken auf dem Teppich verstreut wurden. Die Polizei, die ebenfalls glaubte, das Annemarie irgendwie im Zentrum der Phänomene stand, begann, sie sorgfältig zu beobachten.

Hauptmann Wendl war verantwortlich für die polizeiliche Untersuchung, er wollte den Fall unbedingt lösen. Seine Überzeugung, daß



er Annemarie irgendwann dabei ertappen würde, wie sie die Gegenstände selbst bewegte, wurde erschüttert, als am selben Nachmittag ein schwerer Eichenschrank 30 Zentimeter von seinem Standort weggerückt war. Er wog über 180 Kilogramm, und Wendl erkannte, daß Annemarie ihn selbst mit Hebeln oder mit Hilfe von Fräulein Huber nicht hätte bewegen können. Der Schrank war über den Rand des Linoleums gehoben worden, das sich gewellt hätte, wenn er geschoben worden wäre. Es waren zwei kräftige Polizisten nötig, um ihn wieder an seinen angestammten Platz zu hieven. Ohne diesen Zwischenfall wäre Wendl überzeugt gewesen, daß er den Fall geklärt hatte, aber jetzt zweifelte er. Er begann, wie die Wissenschaftler, zu glauben, daß die gewöhnlichen Gesetze der Physik in dem Büro nicht wirksam waren. Sicherheitshalber suchte



Links:
Hans Bender und ein Kollege prüfen die Schienen der Neonröhren, die sich spontan lösten, als Annemarie Schneider im Büro war.

Unten:
Annemarie betrachtet ein Diagramm während der Versuche, die Hans Bender im Januar 1968 am Freiburger Institut durchführte. Die Ergebnisse dieser Tests in der freundlichen Umgebung des Instituts waren enttäuschend: Offensichtlich mußte Annemarie unter Stress stehen, um paranormale Ereignisse zu erzeugen.

er zwar nach Werkzeug, konnte aber nichts finden.

Um 16.30 Uhr des gleichen Nachmittags ging Frau Adam zur Polizei, um Wendl zu informieren, daß sich der Schrank wieder bewegt hatte. Er und Hauptmann Tischler gingen mit ihr zum Büro zurück, wo sie alles in Aufruhr vorfanden. Die Mädchen waren fast hysterisch, weil sie den ganzen Tag elektrische Schläge an Armen und Beinen erhalten hatten, und bevor sich der Schrank ein zweites Mal verschob, hatten sich Tische und Stühle bewegt. Ein Tisch war sogar mit einem entsetzten Besucher obenauf den Boden entlanggerückt. Als Frau Bielmeier das Schreibzimmer verließ, hatte sich ihr Stuhl erhöht, die Stühle von Annemarie und Fräulein Huber waren dagegen niedriger geworden. Die Höhe der Schreibtischstühle war durch einen Hebel verstellbar, der aber, um Unfällen vorzubeugen, nicht verändert werden konnte, wenn der Stuhl belastet war – aber an dem Nachmittag sah Professor Büchel von der physikalischen Abteilung in Pullach, wie Annemaries Stuhl nach unten ging, während sie darauf saß. Sie war entsetzt, ihr Gesicht weiß, dann erschie-

nen merkwürdige rote Flecken auf ihrer Haut. Am gleichen Tag wurde sie beurlaubt. Als sie ging, schrieb sie traurig in das Tagebuch, das Hans Bender sie zu führen gebeten hatte: „18. Januar. Von heute an bin ich krankgeschrieben ... Ich hoffe, daß alles schnell geklärt wird, damit ich endlich meine Ruhe habe.“

Adam verlor keine Zeit. Annemarie wurde gekündigt, und sie kam nie wieder in das Büro an der Königsstraße – ebenso wenig wie die seltsamen Phänomene. Während der Poltergeist-Aktivitäten war Schaden in Höhe von 15000 DM angefallen, den der unglückliche Adam begleichen mußte.

Hans Bender nahm die Gelegenheit wahr und fragte Annemarie, ob sie ihn in seinem Freiburger Institut besuchen wolle, um einige Labortests mit ihr durchzuführen. Nach anfänglichem Widerstreben, ihr Zuhause zu verlassen, sagte sie zu und fuhr vom 21. bis zum 26. Januar 1968 nach Freiburg. Ein Team von Wissenschaftlern baute die Stromkreise und Geräte von Adams Büro nach, in der Hoffnung, die Poltergeist-Auswirkungen zu reproduzieren, aber keine der Abweichungen oder der anderen Phänomene traten auf. Wahrscheinlich konnte Annemarie paranormale Geschehnisse nur in bestimmten Situationen erzeugen.

Bender gab den Versuch auf, die Psychokinese zu reproduzieren, und prüfte Annemaries übersinnliche Wahrnehmungsfähigkeit. Wieder tat sich nichts Ungewöhnliches – bis auf einen kurzen Augenblick, als Annemarie von einer unangenehmen Erinnerung überfallen wurde. Dies schien zu bestätigen, daß in ihrem Fall paranormale Ereignisse durch Stress begünstigt wurden.

Stress und Enttäuschung spielten in Annemaries Persönlichkeit eine große Rolle. Wäh-



rend ihres Aufenthalts in Freiburg wurde sie einer ausgedehnten psychologischen Beurteilung durch einen Kollegen Benders, John Mischow, unterzogen. Er kam zu dem Ergebnis, daß sie instabil und reizbar war und an frustrierter Wut litt. Sie konnte keine Ablehnung ertragen und war sehr aggressiv, obwohl sie diese Eigenschaft unterdrückte. Er glaubte,

daß sich ihre ständige Enttäuschung durch Psychokinese entlud, und zwar mittels eines Vorgangs, der noch erklärt werden muß. Ihr Hausarzt hatte bereits die Stärke ihrer nervösen Symptome erkannt, zu denen Hyperaemie (wobei sich Blut an einer Stelle sammelt) und Krämpfe gehörten. Ihre Anfälle folgten stets dem gleichen Muster: Sie schrie auf, und während sich der Krampf ausbreitete, wurden ihre Augen glasig. Ihre Hände und Füße waren am schlimmsten betroffen: Finger und Zehen versteiften sich schmerzhaft, und die Muskeln in ihren Knien und Hüften zuckten ebenfalls schmerzvoll.

Professor Bender suchte nach psychologischen Ursachen für die Phänomene. Er glaubte, daß die Zeitansage kontaktiert wurde aus Annemaries ständigem Wunsch heraus, zu wissen, wann sie das Büro verlassen konnte.



Zudem schien es, als sei der Schaden im Büro möglicherweise durch Aggressionen gegenüber Rechtsanwalt Adam hervorgerufen worden, da Annemarie besonders belastet war und nicht gerne für Adam arbeitete. Anscheinend hatte dieser zu Anfang der sonderbaren Erscheinungen sarkastisch gesagt: „Das einzige, was wir jetzt noch brauchen, ist, daß sich die Bilder bewegen.“ Annemarie war in Hörweite – und einige Momente später bewegte sich das erste Bild.

Ein Ereignis, das etwas später passierte, bestätigte laut Bender, daß Annemarie Psychokinese als Antwort auf emotionale Probleme erzeugte. Bender glaubte, sie versuche unbewußt, ihren Verlobten loszuwerden, der sinnigweise Elektroingenieur war. Einmal pro Woche gingen sie zum Kegeln nach Raubling bei Rosenheim. Die Kugeln werden hier automatisch zurücktransportiert, und die Kegel sind an Drähten befestigt, die von einem Relaisystem kontrolliert werden, so daß sie nach dem Umfallen wieder aufgestellt werden. Die Punkte werden auf einem beleuchteten Brett automatisch angezeigt.

Die Kegelbahn in Raubling bei Rosenheim. Annemarie ging regelmäßig mit ihrem Verlobten hierher zum Kegeln – aber nach einem Zwischenfall im Sommer 1969, als sie scheinbar das elektrisch kontrollierte Kegelsystem störte, löste ihr Verlobter die Verbindung.

Annemarie erzählte:

„Wir waren seit drei Jahren verlobt und gingen einmal in der Woche zum Kegeln. Einmal benahmen sich die Relais etwas seltsam, und Kegeln war nicht möglich. Sie sagten, die Relais würden nicht funktionieren, aber ich hatte keine Ahnung, wovon sie redeten. Mein Verlobter nahm das Ganze sehr ernst und sagte, daß eine Ehe unter diesen Umständen unmöglich ist.“

Das geschah im Sommer 1969. Was die Wissenschaftler auch immer von Annemaries unbewußten Wünschen dachten, sie brauchte mehrere Jahre, um über die aufgelöste Verlobung hinwegzukommen. Sie fühlte sich als Opfer, weil nichts belegte, daß der Fehler am Kegelmechanismus mit ihr zusammenhing.

Schuld an einem Tod?

Im April 1975 sprach schließlich ein Team von Forschern mit Annemarie. Sie stellte sich als eine kräftige, unscheinbare junge Frau mit einem traurigen, vorzeitig gealterten Gesicht heraus. Sie erzählte, daß sie nach Adams Kündigung von Rechtsanwalt Weinzier angestellt wurde. Aber die Geschichten von ihrer Fähigkeit, Lampen zu bewegen und andere Phänomene zu erzeugen, folgten ihr. Das war die erste einer langen Reihe von Arbeitsstellen, denn der armen Annemarie wurde immer gekündigt, sobald etwas Seltsames passierte. „Ich hatte nie auf irgend etwas Einfluß. Das tat mir wirklich weh.“ Ihre bayerischen Kollegen waren abergläubisch und flüsterten, sie sei eine Hexe.

Sie fuhr fort: „Als ich in Regenfelchen in einer Papierfabrik arbeitete, passierte ein Unfall, bei dem ein Mann ums Leben kam. Die Arbeiter, die wußten, wer ich war, sagten: „Die Frau ist schuld am Tod des Mannes.“ Man kündigte mir zwar nicht sofort, machte aber Andeutungen, und deshalb ging ich von selbst. Dabei war ich nicht einmal in der Fabrik, als der Unfall passierte.“

Seit diesem höchst zweifelhaften Fall wurden keine weiteren paranormalen Ereignisse im Zusammenhang mit Annemarie berichtet. Sie zog nach München, wo ihr Ruf, psychokinetische Effekte zu erzeugen, in der Anonymität der Großstadt unterging. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, daß sie keinen dieser Effekte mehr erzeugt, denn anders als die meisten paranormalen Phänomene, scheinen sie bei ihr durch die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler und Reporter gefördert worden zu sein. Hans Bender bemerkte, daß dieser höchst ungewöhnliche Fall über einen Zeitraum von mehreren Monaten hinweg von über 40 Zeugen aus allen Bereichen – Büroangestellten, Elektroingenieuren, Rechtsanwälten, Physikern, Psychologen und der Polizei – beobachtet wurde. Trotz aller Beweise ist es den Wissenschaftlern aber nach wie vor ein Rätsel, wie Annemarie die Phänomene erzeugte.